

## **Worte zum Lachen...**

Meine Damen und Herren,

Zunächst möchte ich den Organisatoren dieser Veranstaltung – der Initiative Pro Afrika, Attac Karlsruhe, Terre des Hommes Karlsruhe und der GEW – danken, die mir die Gelegenheit gegeben haben, heute Abend an dieser Podiumsdiskussion teilzunehmen.

Kooperation und Partnerschaft: Sind das Worte zum Lachen?

Nun gut, das Lachen ist an sich eine der ernsthaftesten Sachen der Welt.

In meiner Eigenschaft als Afrikaner befrage und hinterfrage ich diese Worte schon seit vielen Jahren. Sie sind meine engsten Begleiter, ich bin mit ihnen aufgewachsen. Es gibt Afrikaner, die heute etwa um die 40 sind, die man sogar mit diesen Worten gewandelt hat. Diese Worte kamen von den früheren Kolonisatoren zu uns. Die Afrikaner haben sie anfangs ernst genommen, denn sie sahen darin ein Zeichen, eine Art Wiedergutmachung für das unsagbare Leid, das die Kolonisatoren dem Kontinent zugefügt hatten. Wenn ich sie heute aus dem Munde von Politikern höre, muss ich nur noch lachen.

„Ein ehrbarer Mensch ist beschämt, wenn seine Worte größer sind als seine Taten“ - sagt Konfuzius. Da drängt sich mir die Frage auf: Repräsentieren diese Worte „ehrbare Menschen“? Ohne Zögern lautet die Antwort: NEIN!

Es sind Worte von Menschen, die nichts Gutes im Schilde führen. Ihr Gerede hat schon lange ihre Aktionen übertroffen. Aber sie empfinden offenbar kein Schamgefühl dabei. Schamgefühl gehöre zur Kategorie der Moral, würden mir diese großartigen rationalen Geister gewiss erwidern. Ja, da bin ich vollkommen mit ihnen einverstanden. Die internationalen Beziehungen basieren nicht auf Moral, sie sind von knallharten Interessen, von Arglist und Tücke beherrscht.

Das ist es, was die Afrikaner viel zu langsam verstanden haben, als sie nach den Unabhängigkeiten in dieser Wildtierarena wieder auftauchten, die ihnen Jahrhunderte lang zu betreten untersagt gewesen war. Sie mussten erst wieder lernen, wie die Welt ist, ihre Funktionsweise, ihre Fallen und ihre Lügen. Da sie aus einer vor allem auf mündliche Kommunikation bauenden Kultur stammten, hatten sie naiver Weise lange Zeit großes Vertrauen in die Worte gesetzt. Sie dachten, dass die Worte, die man im internationalen „Geschäfts-Gebaren“ verwendet, echten Inhalt hätten, dass sie aus Fleisch und Blut bestünden, dass dies die Worte „ehrlicher Menschen“ wären. Die Überraschung war groß, als einige unter uns begriffen, dass wir eigentlich auf den Gewässern totaler virtueller Realität navigierten. Das musste erstmal verdaut werden!

Man muss aber hinzufügen, dass ein Teil der afrikanischen politischen Elite sich recht schnell an die neuen Situation anpasste und die Lektion der berühmten internationalen Staatengemeinschaft genau nach ihren Gebrauchsanweisungen gelernt und verinnerlicht hatte, ohne dass wir es bemerkt hätten: Dieser Teil der afrikanischen Elite ist nun mit von der Partie im Klub der Poker-Lügner.

Ich will meine Gedanken an zwei Beispielen erläutern: Bekanntlich hegt Frankreich freundschaftliche Gefühle für Afrika. Frankreich betont das bei jeder sich bietenden Gelegenheit in allen Medien. Die Wirklichkeit ist aber alles andere als freundschaftlich.

Sehr wenige Menschen wissen, welche Rolle die Afrikaner der Nord- oder Süd-Sahara während der zwei Weltkriege, in den mörderischsten Zeiten des letzten Jahrhunderts, spielten. Ihre Rolle hat es Frankreich ermöglicht, nach dem Krieg auf der Seite der Siegermächte Platz zu nehmen. Das Vertrauen dieser Afrikaner wurde - bis heute! - mit Verachtung honoriert, mit Tilgung aus dem Gedächtnis bezahlt.

Um das zu illustrieren, denken wir nur an den 2. Weltkrieg, an den Moment, als im Oktober 1944, unmittelbar vor dem Sieg, 20.000 afrikanische Kolonialsoldaten von der Front abgezogen und ihnen ihre Uniformen weggenommen wurden, um diese französischen Partisanen anzuziehen. Die afrikanischen Soldaten wurden entfernt, in Reserve-Lagern in Mittel-Frankreich geparkt, andere sind nach Senegal abgeschoben worden, sogar in die berüchtigten Lager von Thiaroye<sup>1</sup>. Einige von ihnen wurden durch französische Kolonialsoldaten umgebracht, weil sie ihren Sold einforderten. Die Pensionsansprüche dieser alten Kolonialsoldaten sind bis heute ein ungelöstes belastendes Problem zwischen der „Grande Nation“ und dem afrikanischen Kontinent.

Die Geschichte setzt sich im gleichen Stil fort: 1958 irritiert Guinea mit seinem Unabhängigkeitsbegehren Frankreich. Der legendäre Held der Befreiung von der Nazi-Okkupation, der große Franzose, Charles de Gaulle, wird in seiner Eitelkeit gekränkt. Und wie reagiert er?

Glauben Sie etwa, dass es ihm in den Sinn gekommen wäre, dem Volk von Guinea eine Partnerschaft in Würde und Freiheit vorzuschlagen? Im Gegenteil! Er forderte die Franzosen, die sich auf dem Territorium Guineas befanden, auf, das Land sofort zu verlassen. Und diejenigen Franzosen, die im Land bleiben

---

<sup>1</sup> Aminata Traoré, Lettre au Président des Français à propos de la Cote d'Ivoire et de l'Afrique en général, p.13, Paris, Fayard, 2005; Bakari Kamian, Des tranchées de Verdun à l'église Saint-Bernard: 80. 000 combattants maliens au secours de la France (1914-18 et 1939-45), Paris, Karthala, 2001

wollten um dem jungen Staat beizustehen, hat er mit der Aberkennung ihrer französischen Staatsbürgerschaft gedroht.

Welch ein großartiges Zeugnis von humanistischer Gesinnung! Aber de Gaulle ging sogar noch weiter. Er gab seinen Handlangern grünes Licht, von Dakar aus den gerade unabhängig gewordenen Staat Guinea zu destabilisieren. Seine Männer haben sich nach Kräften bemüht, dieses Ziel zu erreichen. Sie haben nicht nur einige Guineer von der Volksgruppe der Fulbe bewaffnet, sondern sie haben das Land mit Falschgeld überflutet – wie es einst die Nazis in England taten – um die Ökonomie des Landes ins Chaos zu stürzen. Diese Handlanger sorgten dann dafür, dass Leute ihresgleichen als „Statthalter“ an der Spitze mehrerer afrikanischen Staaten an die Macht gelangen konnten: Bongo, Comproaré, Sassou N'guesso.... Sie können diese erbaulichen Geschichten in einer 2004 in Paris, beim Seuil-Verlag erschienenen Publikation nachlesen, die aus einer Interviewsammlung von André Renault mit einem der „besten Gehilfen“ von Charles de Gaulle besteht<sup>2</sup>. Ihr Titel heißt: „Maurice Robert, der Afrika-Minister“.

De Gaulle äußerte sich im privaten Kreis über Jaques Foccard, der im Élysée-Palast Afrikabeauftragter und direkter Chef von Maurice Robert war, folgendermaßen: «Wenn ich einen Furz loslasse, ist Foccard derjenige, der stinkt“. Die Stinkbomben des großen Charles sind es, die die afrikanische Luft bis heute verpesten.

-

Hier haben wir selten gute Lehrstücke von echter demokratischer Praxis. In dieser schmutzigen Angelegenheit hat de Gaulle einige Partner gehabt: wie z. B. Houphouët-Boigny und Senghor unter ihnen. Sie sind bis zum Ende ihres Lebens Frankreichs Partner geblieben. Diese Art von Partnerschaft war aber gegen die Interessen der afrikanischen Bevölkerung gerichtet.

Ausgerechnet Senghor... dabei war gerade er es, der bereits 1945, am Ende des 2. Weltkrieges, an dem er teilnahm, in der Revue „Esprit“ schrieb: „Man will unsere Kooperation um ein Frankreich wieder entstehen lassen, das der Menschen würdig und das universell ist. Wir akzeptieren es, doch soll die „Métropole“ (gemeint ist Frankreich) nicht die Illusionen hegen, dass sie uns betrügen könnte. Der ‚gute Neger‘ ist tot, die Trauerzeit der Paternalisten ist gekommen. Wir wollen eine ehrenhafte Kooperation in Würde, weil es ohne diese nichts anderes als Kollaboration wäre, in der Art und im Geiste von Vichy. Wir haben das Schönreden und die verachtende Sympathie bis zur Übelkeit satt, was wir wollen, sind Taten!“.

---

<sup>2</sup> Maurice Robert, Ministre de l'Afrique, Itinéraire d'un homme de l'ombre ; Entretiens avec André Renault, Edit. Seuil, 24.09.2004

Ehre und Würde! Auch dies sind Worte, über die man in einer Welt, die unter der Tyrannei der Gewalt und der zerstörerischen Worte vermodert, nur lachen kann.

Ein anderes Beispiel von „Partnerschaft“ dieses Typs bezieht sich auf mein eigenes Land, die Demokratische Republik Kongo.

Als dieses Land 1960 die Unabhängigkeit errungen hatte, hoffte die kongolesische Bevölkerung auf partnerschaftliche Beziehungen zu Belgien. Unter den engsten Mitarbeitern von Patrice Lumumba gab es übrigens einige Belgier. Der junge Premierminister selbst erwartete eine echte Partnerschaft mit Belgien. Doch das Gegenteil ist eingetroffen! Er wurde bezichtigt Kommunist zu sein und schließlich umgebracht. Seine Mörder beseitigten ihn, sogar seinen Leichnam ließen sie verschwinden.

Die Länder, die diese niederträchtige Aktion organisiert haben, deren tragische Konsequenz bis zum heutigen Tag in Kongo nachwirkt, hatten kongolesische Partner. In einem Artikel der „Washington Post“ vom 21. Juli 2002 hat der amerikanische Forscher Stephen R. Weissman die Namen einiger an diesem Verbrechen beteiligten Kollaborateure der Eisenhower-Regierung genannt<sup>3</sup>.

Es handelte sich um Joseph Kasa-Vubu, erster Präsident des Kongo, um Justin Mbomboko, erster Außenminister des Landes und schließlich um den berühmtesten Joseph-Désiré Mobutu und um noch weitere Personen. Der Forscher bekräftigt, dass er in den Archiven des amerikanischen Geheimdienstes die entsprechenden Beweise für seine Behauptungen gefunden habe. Die Eisenhower-Regierung hat Waffen an diese kongolesischen Persönlichkeiten geliefert und sie korrumpiert. Stephen R. Weissman schlussfolgert in seinem Artikel: „Wenn die USA ihre Verantwortung bei der Destabilisierung des Kongo nicht anerkennen wollen, dann deshalb, weil sie befürchten, dass man von ihnen Wiedergutmachung wegen des verursachten Schadens verlangen könnte.“

Nach 40 Jahren der Lüge hat die belgische Regierung endlich beschlossen – sicherlich durch die Welle der „good governance“ angetrieben – eine parlamentarische Untersuchungskommission einzusetzen, um die Umstände der Ermordung von Patrice Lumumba aufzuklären<sup>4</sup>. Ich zitiere nur eine Passage aus

---

<sup>3</sup> Stephen R. Weissman July 21, 2002 article from the *Washington Post*, "Opening the Secret Files on Lumumba's Murder," detailing declassified documents on the CIA's role in Lumumba's murder and the overthrow by Mobutu; <http://www.pressafrique.com/m58.html>

<sup>4</sup> Belgian Commission of 2001 investigating Belgian involvement in the death of Lumumba:  
[http://www.lachambre.be/kvvcr/showpage.cfm?section=%7Ccomm%7Clmb&language=fr&story=lmb.xml&rightmenu=right\\_publications](http://www.lachambre.be/kvvcr/showpage.cfm?section=%7Ccomm%7Clmb&language=fr&story=lmb.xml&rightmenu=right_publications)

der Einleitung des Untersuchungsberichtes, in der die Herren schon im Voraus ihre Vorsichtsmaßnahmen getroffen haben. Dort steht: „Man muss die Ereignisse im Kontext der damaligen Epoche betrachten, muss sehen, dass damals die Eliten, die Vorgehensweisen der internationalen Politik, aber auch die Ethik ganz anders waren.“. In normal verständliche Sprache übersetzt heißt es also, dass die demokratische Ethik jener Zeit Korruption, Raub und Mord akzeptierte.

Die Frage ist nun: Haben sich die Vorgehensweisen der europäischen politischen Eliten geändert? In Anbetracht der Ereignisse, die in Elfenbeinküste, in Tschad oder in Togo passiert sind, darf man - zumindest was die französische politische Elite angeht – berechnete Zweifel hegen.

Eins aber ist sicher: dass Afrika sich inzwischen geändert hat!

Diese Afrika, vor allem seine jüngsten Bewohner, pfeifen auf Beteuerungen wie „Ich liebe Afrika“ eines Monsieur „Kärchers“, des neu gewählten französischen Präsidenten. Sie lassen sich nicht mehr mit leeren Worten abspeisen, sie pochen auf den Inhalt, der in ihnen steckt, sie wollen Taten sehen. Sie verlangen nach echter Kooperation, echter Partnerschaft auf Augenhöhe.

Die jungen Algerier sprechen das heute frei aus. Sie ertragen nicht mehr „treulose“ Worte. Sie wollen nicht zur Wahl gehen. Sie wollen die Wahlen, die von der machthabenden Elite in ihrem Lande organisiert wird, boykottieren.

Es gab während mehr als 40 Jahren eine Partnerschaft mafiöser Art – wie die Afrikaner es heutzutage subtil zu sagen pflegen – zwischen einer bestimmten afrikanischen Elite und einer bestimmten europäischen Elite, wie ich zu zeigen versuchte.

In einem neuen Partnerschaftsprojekt sollte die Bevölkerung, die Zivilgesellschaft die ausschlaggebende Rolle spielen. Die Politiker haben ihre Glaubwürdigkeit in den letzten Jahrzehnten verspielt.

Wenn z.B. Louis Michel, der Kommissar der europäischen Union für Entwicklung, in Kinshasa landet, wird er von den Buh-Rufen der jungen Kongolesen, vor allem der Studenten, empfangen...

Das neue Projekt soll auf der Basis gegenseitigen Respekts, auf der Grundlage des Respekts und der Würde gegenüber den Völkern und unseres Kontinents entstehen. Wir müssen diese Worte, Partnerschaft und Kooperation - die eigentlich zu den schönsten der menschlichen Sprache gehören - neu erfinden. Sie sind ja so geschwächt, ausgetrocknet und ausgeblutet!.. Wir müssen ihnen neue Inhalte geben, neues Leben einhauchen, um das zerstörte Vertrauen zwischen den beiden Kontinenten wieder herzustellen.

Dies hängt von unserer Ehrlichkeit ab.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Muepu Muamba

Schriftsteller und Journalist aus DR Kongo / Frankfurt am Main,

Präsident von Dialog International

(Redebeitrag, gehalten am 15.05.2007 anlässlich einer Podiums-Diskussion in Karlsruhe, im Vorfeld des G8-Gipfels; organisiert von der Initiative Pro Afrika, Attac Karlsruhe, Terre des Hommes Karlsruhe, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft GEW, das Internationale Projekt „Stoffwechsel“ sowie das Internationale Begegnungszentrum (IBZ) Karlsruhe).

(Übersetzung aus dem Französischen: Maria Németh)

Literaturquellen:

Aminata Traoré, *Lettre au Président des Français à propos de la Cote d'Ivoire et de l'Afrique en général*, p.13, Paris, Fayard, 2005; Bakari Kamian, *Des tranchées de Verdun à l'église Saint-Bernard: 80. 000 combattants maliens au secours de la France (1914-18 et 1939-45)*, Paris, Karthala, 2001

2. Maurice Robert, *Ministre de l'Afrique, Itineraire d'un homme de l'ombre ; Entretiens avec André Renault*, Edit. Seuil, 24.09.2004

3. Stephen R. Weissman July 21, 2002 article from the *Washington Post*, "Opening the Secret Files on Lumumba's Murder," detailing declassified documents on the CIA's role in Lumumba's murder and the overthrow by Mobutu; <http://www.pressafrique.com/m58.html>

4. Belgian Commission of 2001 investigating Belgian involvement in the death of Lumumba:

[http://www.lachambre.be/kvvcr/showpage.cfm?section=%7Ccomm%7Clmb&language=fr&story=lmb.xml&rightmenu=right\\_publications](http://www.lachambre.be/kvvcr/showpage.cfm?section=%7Ccomm%7Clmb&language=fr&story=lmb.xml&rightmenu=right_publications)